



Lans, Tiro, 26. VIII. 32.

Hochverehrter Herr Lissauer,  
 haben Sie und Ihre liebe Frau schon  
 alle Stäbe über mich gebrochen? Jeden-  
 falls waren Sie beide während, Ihre  
 Karten und Ihr Sonett haben mich  
 überwältigt; aber solange hier der Föhn  
 wüthete und ich überdies von meinem  
 Verleger keine Antwort wegen der Sonette  
 hatte, war ich zu nervös, um Ihnen  
 einen würdigen Brief zu schreiben,  
 und nachher, als das bezäubernde  
 Wetter und die befriedigende Ant-  
 wort da waren, hatte ich viel mehr  
 augenblicklich unaufräuberliche Briefe  
 zu schreiben, als ich antwort bewäl-  
 tigen konnte, und überdies „so für die  
 Anzahl hilfs- und leitungsbedürf-  
 tiger Personen so sehr, an meiner  
 Sphäre“ daß meine von der Krank-  
 heit noch keineswegs ganz wiederkehr-  
 ten Kräfte ganz aufgesetzt wärden. Die

alles sind keine Metaphern, sondern die  
plumpste Wahrheit. Fragen Sie mir meinen  
Mann.

Jetzt muß ich Ihnen zunächst erzäh-  
len, in welcher Situation mich Ihre so  
sehr liebe Namenstags Karte angetroffen  
hat: ich las gerade zum dritten  
Mal den "Apostel" und ich war eben  
in dem Augenblick, da man mir  
die Karte brachte, so begeistert davon,  
daß das Erblichen Ihrer Schriftzüge  
mir wie ein ganz transzendenter Brief  
von Ihnen schien. Ja, verehrter  
Herr Lissauer, ich bin tatsächlich  
den ganzen Sommer lang "Halt Adt!"  
gestanden und habe Front von  
Ihnen gemacht, wegen des Apostel,  
den ich dichterisch und menschlich  
für eine ganz gewaltige Leistung  
halte. So sehr ich für Moses und  
"Brüder" begeistert bin, will mir doch  
"scheinen, daß "Apostel" sie noch über-  
trifft. Vielleicht können nicht für  
so viele Leute verstehen, von welcher  
Tiefe her das Affiziosproblem hier er-



2.4.11.1945

fass ist, wie ich, weil diejenigen, denen  
dies Komplexe menschlich nahekom-  
men, vielleicht oft nicht in der Lage  
sind, das Dichterische an Ihrem Werk  
zu begreifen. Wissen Sie, das ein Stück  
wie "York" seit einer Reihe von  
Jahren existiert und das nicht jedes  
Theater bemüht ist, es zu spielen, läßt  
einen an der dichterischen Produktion  
verzweifeln: Wozu mühen sich denn  
die Beten?

Auch Moses und Früher les ich,  
je das Stück zweimal, set ich hier  
hin. Beide sind gewaltig, im Moses  
sind viele Teile unvergleichlich und  
hinweisend, das Gedicht zum hin-  
lang lang groß. aber so voll-  
det in seinen Äußerungen mag wie  
York ist doch Keins, möchte mir  
scheinen.

Ich habe mich sehr, sehr gefreut,  
das Sie es in Ihrem Salztrammereit  
so schön hatten. Mein Mann und  
Erika Mitterer haben mir auch ge-  
schrieben, das Sie einen so ausgerühn,

wohl gemütem Eindruck machten. Hier  
ist ja die Landschaft herrlich. Eine Wäite  
ohne gleichen auf Schritt und Tritt, und  
tief, unerschöpfliche Wälder. Wir woh-  
nen wunderbar, und wäre mir mehr  
Seelenruhe beschieden gewesen, so hätte  
ich eine unvergleichlich schöne Zeit  
verbringen können. So waren mir  
unvergleichlich schöne Tage und Stun-  
den zwischen unruhige eingesprengt.

Den Kindern geht es gut, lob aus-  
gezeichnet. Sie genießen das Bad,  
die Freiheit und vielfache Kamerad-  
schaft mit netten Gleichaltrigen sehr.  
Otto fährt Rad, Fritz ist hier Frei-  
schwimmer geworden und nutzt seine  
neue Kunst mit Leidenschaft.

Nächste Woche fahre ich für eine klei-  
ne Woche nach Oberbayern. Wenn es  
sich der Verkehrsverhältnisse wegen  
machen läßt, werde ich jedenfalls





tradieren, mir in der Nummer ganz "des  
Weib des Jephtha" anzusehen.

Am 4. oder 5. werde ich zurück  
sein. Haben Sie nicht Lust, wie Sie  
seinerzeit in Aussicht setzten, noch  
für ein paar Septembertage herzukom-  
men. möglichst ~~Wald~~<sup>gehört</sup> (nach meiner  
Rückkehr wäre am besten. Quartier  
gibt es jetzt hier in Hülle und Fülle,  
da viele Leute schon abreisen. Am  
10. ca. kommt mein Mann, wie  
ich hoffe, noch für eine Woche her,  
um den 20. sind wir alle in Wien.

Ich habe hier durch uns nicht  
das Allgeringste gearbeitet, von ei-  
nem gespitzten Bleistift war keine  
Rede. Mein Bruder hat eine neue  
Komödie geschrieben: "Der Mann ohne  
Zeugnis".

Ich habe mich bemüht, nach Ihnen

Ratschlägen noch das Menschennög-  
liche an den Sonetten zu ändern, und  
sende Ihnen den "Blasius" in geänder-  
ter Gestalt. Was sagen Sie dazu,  
dass ich aus I. - II. gemacht habe  
und umgekehrt? Ich finde es besser,  
dass die große Steigerung ganz am  
den Schluss gerückt ist.

Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau  
viel, vielmal!

In Freundschaft und Verehrung  
bin ich Ihre

Paul Molden - Preradović

